

Die politischen Lateiner

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 19

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-440048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die politischen Lateiner.

Späher redete man oft vom Konzert der Großmächte, jetzt möchte man fast von einem europäischen Sachkabinett reden, wenn man liest, daß eine gewisse Prinzessin zum katholischen Glauben übergetreten ist und dafür eine goldene Tugendrose erhält. Warum hat der alte Herr in Rom, der diese metallene, duftlose Rose zu verschenten pflegt, noch nie Zeit gefunden, dem Volke, dessen Landesmutter die Rosenkönigin werden soll, seine Dierschindereien vorzuhalten?

Wenn in andern Ländern von einem geruchlosen Kabinett die Rede ist, weiß man, was gemeint ist; in Serbien hätte man gern, man könnte das Hofkabinett geruchlos nennen. Aber auch im Mutterstaat der Slaven, in Rußland, riecht's nicht besser; nämlich nach Haagrosen, und das sind keine Rosen von Schiras. Niklaus, der Papstkaifer hat dem Volke Freiheit versprochen und den Ministern und Großfürsten erklärt, daß Alles beim Alten bleibt. Das wird wohl auch die Wahrheit sein, sofern die Zukunft vom Papstkaifer abhängt und dieser nicht etwas Neues erlebt, das er vielleicht wie andere Czaren nicht lange überlebt.

Der Waffenstillstand von Algeiras, dem zu Ehren die Pariserköche eine Art neuer Sonntagspastetchen (à trois sous) erfunden haben, wird auch Ursache, daß an den Hoftheatern das Conversationsstück: „Wie gefällt dir deine Nachbarschaft?“ noch lange Zugstück bleiben wird. Uebrigens ist es eine alte Regel: Wenn sieben Doktoren helfen, geht der Kranke kaput. Wenn nun der Sultan von Marokko seinen innern oder äußern Leiden, zum Beispiel einem kabbalistischen Schilbmesser erliegen sollte, was dann? Für harmherzige Schwefelern, die dem Kranken den Kopf halten und zu Ader lassen möchten, ist zwar gesorgt, aber ob die Marokkaner und Halbweißstärker das richtige Verständnis für das europäische Mitleid haben? Mag es geh'n, wie es will, es wird wieder auf dasselbe herauskommen wie vor hundert Jahren beim Wiener Kongreß: So gut wie das Blut der Völker sind die gigantischen Lügen der Diplomaten das Ritt der Weltgeschichte. Der pot-au-feu ist zum Gezentessel geworden. Chamberlains Strohtragephantasien haben mehr zu bedeuten als die Gedanken ehrlicher Männer, die nirgends zu finden sind oder niemals zu Worte kommen.

In Deutschland ist sogar von dem gelesesten aller Berlinerblätter

der Name Potemkin auf den heiligen Boden der Spreueiser übertragen worden und mit der Zitation des bösen Geistes der Katharinazett, die ihre Giftwurzeln bis in die Gegenwart fortschlägt, ist ausgesprochen, daß der lägnerische Sevillismus, wie er in der Reichshauptstadt betrieben und mit Orden honoriert wird, auf seinem Kulminationspunkt angelangt ist; es handelt sich um die großartige Kreditüberschreitung beim Umbau eines Hoftheaters. Doch wird vermutlich, wenn im Reichstage die Sache zur Sprache kommen sollte, unter der Regide der Majestätsbeleidigungsgesetze ein noli me tangere zu vernehmen sein. Dieser Spruch, meinten einige ältere Männer, sei auch auf die Verfassung anzuwenden, doch wird man das wohl dahin kehren: „Bauer, das ist ganz was anders!“

Die Kondolenzunterlassungsfünde bei Anlaß des Bewußtseinsbruchs hat in Italien gewirkt. Dafür erhielt die Tochter des deutschen Gesandten in Washington zwei junge Fortterriers als Zeichen allerhöchster Aufmerksamkeit. Auch das kam in den Weltblättern zur Sprache!

Für Frankreich ist nach seiner Pfaffenhäutung sehr wichtig zu sehen, wie allgemach der magnetische Nordpol des Pfassentums und somit der Geist der ausgesprochenen Reaktion und des rückwärtslosen Byzantinertums von dem romanischen auf das germanische Territorium abweicht.

Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Nur die Namen ändern sich. Statt von marasmus senilis der Staaten, Dynastien und Völker kann man jetzt von marasmus metallicus, Aktien- und Länderhabsucht reden, die alle Welt ergriffen hat. Dem entgegen die Gleichgültigkeit in wirklich politischen und ernst religiösen oder kulturhistorischen Fragen, was aus den leeren Bänken in Reichstagsversammlungen und Deputiertenkammern zu ersehen ist, sobald es sich nicht darum handelt, ein Selbstgespräch zu pouffieren, an dem man direkt oder indirekt beteiligt ist.

Da ist es in der Schweiz doch anders!!! In einer der größten Schweizerstädte ist manchmal fast die Hälfte der Grobtratsmitglieder vorhanden, wenn zur Abstimmung geschritten wird! Lächerlich ist nur das Geseh und Getreibe vor den Wahlen! Auf zur Urne! Alle Mann an Bord! Und wenn das Männlein glücklich untergebracht wird, so hocht er nachher beim Frühstücken, anstatt auf dem grünen Sessel! Dixi.

Stanislaus an Ladislaus.



Charismae Cohnfrader.

Achde nuhr nicht, daß ich Schohn witerum 1 Gschicht feribe. Häute plaibe ich ganz brosäusich. Bei derigem Wirrungswesfel ischts aim um ahles ehnder als ums diechten. Son ahlspiral här niz als Hü-hopspofchten, ter 1 zigste Diechtungst were, wehn Mann ten hundertufigsträngigen Pflimarder, then Wydler ferwürstigt habbe — wähs wyhr aper mißd unger pekafhten Vamsgetuld noch apwarden wohlen. — Taf aper stäht Felsenfächt: taf ter Räl 1 iuhmes Luter, oter aper auch umkehrt, ischt. Iper derige Sachen sohl mann zerscht Grahs wagen lahfen, denn jetermahen tems brehhiert wirth fertächtigg. — S ischt ja schon 1 Raiberei wehn Mann so viehl Gält in ter ferschiedten Drucke hot unt lahns nit gnüßen. Aper — lain faier, lain Chole kan brehnen so haib, wie 1 haimlicher Pflih, son tem Nimanant nie niz waif!

In ther franzlichthen Schwöschter Meh-buplugg ischt es auch witrum ley gangen, nadirlich hams ungre Frainde grafo tumm ahngstehlt wie ter Wydler, aper am Ente nutzts Schimfen auch niz mer. Darhingägen hoch mihr som ruhigen Niggli gshalen, tas er tie Dumasäale miht niz als lauder Madohnenpilder ausgedapeziehrt hat. S ischt nuhr 1 Gligg, tas tie ruhijische Mudder-gottes so schon schwarz ischt, sonkten miht nies erscht noch werten iper ahl tie ehlentiglichen Bladerereien, wäghen tiefe Folgmannen aus tem Zahrentreuche ausgefekt sind. Tem Witte ischtz auch ztumw worten unt ischt er bai Zaitten apgehoben.

Sopfentlich ferzert ehr syne Pangsion bei unz in ter Schwaiz, „Wefn auch ter Ruhh mit Nubeln johlet, wihr nähmens schon, denns Gält: non olet!“

Aper nuhn mues ich schließlich auch schließlich, ansonsten ich am Ente unt Galse noch die Knickstahre iberkholme, welche ich tir son Därgen wintische taf zu miht ter Lüfenbäth dafon ferfchont pleiben megest, wohmid ich grihrent ferplaiibe tein tibi semper fidelis

Stanislaus.

Russisch poetisch.

Nurmer abgeschob'ner Witte! deine kleinen Vormwärtschritte
Sind nach alter Russensitte, ganz verfehlt arge Schnitte;
Das versteht die dümmste Gritte. Rückwärts geht's im Teufelsritte,
Und der Zar steck fest im Ritte, gibt dem Volk gewohnte Tritte,
Weil er sonst vom Throne glitte, und die Herrschsucht drunter litte.
Braver Zar und braver Witte, laßt mich sein — o bitte, bitte —
Heute noch in eurer Witte, in eur'em Bund der bravste Dritte;
Daß ich lustig mit euch schlitte, und aus wohlgefüllter Bütte
Euch mit Beifall überschütete. Raum ist in der kleinsten Bütte
Für so Leute erster Güte.

Gute Menschen allemal unterstützt das Kapital;
Jubilate — Jubilate: Soziale seht ihr da?

Selbst das liebe Vaterland, hat in Genf so viel Verstand,
Jubilate — Jubilee: schmecken soll der Auffenthee.
Wohltat ist des Menschen Pflicht, weil's dem Zar an Geld gebriecht
Jubilate — Jubilii: sind Franzosen da, und wie!
Dumme Revolution! niemand hat ja was davon,
Jubilate — Jubiloo: Rubel herrschen so wie so.
Ist nicht blind das Bürgerpad, gibt's beständig Schabernack,
Jubilate — Jubiluu: schließet doch die Schulen zu.
Der Kosake sticht und knallt, und der Zar zur Allgemwalt
Jubilate — Jubileu: hat jetzt wieder Geld wie Deu!

Politische Bauernregeln.

Redet der Willy viel und oft,
Der Junker auf reiche Ernte hofft.

Wenn in Rußland die Bomben rasten,
So leeren in Frankreich sich Riften und Rasten.

Gest der Edi nach Paris
Dann denkt der Willy das und dies.

Sagt ja, sagt nein der Nikolaus:
Aufs gleiche kommt das meist heraus!

Wer in Preußen wählen will,
Der habe Geld und schweige still.